

Warum 10 Gebote?

Irgendwie müssen die Menschen ihr Zusammenleben regeln. In der Tierwelt setzt sich die stärkere Gruppe durch und in der Gruppe das stärkere Tier. Dieses Verhaltensmuster lässt sich auch bei den Menschen beobachten. Aber es ist nicht ausschließlich. Aufgrund ihrer Entscheidungsfreiheit und Erkenntnisfähigkeit können Menschen eine Kultur des Zusammenlebens schaffen. Eine Rolle dabei spielen religiöse Vorstellungen. Das hebt die Menschen unter den Lebewesen hervor.

Unter den Religionen der Welt haben sich die Katholiken als einzige Kirche von weltlichen Herrschern und regionaler Begrenzung befreien können. Die Katholische Kirche ist Weltkirche. Sie vermittelt eine Offenbarungsreligion. Sie ist nicht durch philosophische Denkanstrengungen des Menschen entstanden, sondern durch das Sich-zu-erkennen-geben Gottes. Zuerst gegenüber einem auserwählten Volk, den Juden. Dann durch seine Menschwerdung als Gottessohn allen Menschen gegenüber.

Moses, der Führer des Volkes Israel, hat von Gott auf dem Berg Sinai die 10 Gebote erhalten, während die Israeliten um das Goldene Kalb tanzten. So wird es im Alten Testament berichtet. Autoritär wird den Israeliten vorgeschrieben, wie jeder einzelne sich Gott gegenüber und gegenüber den anderen Israeliten zu verhalten hat: „Du sollst ...!“ Denn Gott, der sich als Schöpfer des Himmels und der Erde offenbart hat, ist in allem vollkommen, während der Mensch unvollkommen ist.

Das Neue Testament berichtet von Jesus Christus, dem Gottessohn. Er ist in unsere, von Raum und Zeit begrenzte Welt eingetreten. Vater und Sohn – nur an diesen Familiengestalten können wir unsere Vorstellungen von Gott festmachen. Alles andere übersteigt unsere Vorstellungskraft. Wir sehnen uns nach Vollkommenheit, aber in unserer Unvollkommenheit können wir sie mit unserem Denkvermögen nicht erfassen. Alle Versuche, Gott in unser Vorstellungsvermögen herunter zu ziehen, führen in die Irre menschlicher Unzulänglichkeit.



Die 10 Gebote, aus der Vollkommenheit Gottes den Israeliten gegeben, sind von den Christen übernommen worden. Einige Gebote sind in die Rechtsprechung der Völker eingegangen, teilweise als Menschenrechte formuliert worden. Die Katholische Kirche, die ihre Strukturen weitgehend aus den autoritären Vorbildern weltlicher Herrschaft übernommen hat, vermittelt den Gläubigen Vorschriften, gebunden an Schuld und Strafen – und Vergebung.

Auch heute leben wir in einer Welt, in der das Zusammenleben der Menschen vielfach bedroht oder gestört ist. Nach wie vor toben Kriege, ist der Umgang vieler Völker miteinander von Machtgebaren geprägt, werden Menschen gequält und ermordet. Es wird gelogen und hinters Licht geführt. Wer Eigentum hat, muss es verstecken und bewachen. Der Umgang mit der Elterngeneration ist oft das Abschieben in ein Altersheim. Aufgehoben ist in vielen Gesellschaften das Gebot „Du sollst nicht ehebrechen!“.

Wenn ich nun in fortgeschrittenem Alter über meine ständige Auseinandersetzung mit den 10 Geboten schreibe, so deshalb, weil ich mich als Mitglied der Katholischen Kirche aufgerufen fühle, trotz all meiner Schwächen und Fehler mich nicht zu verstecken, sondern mitzuteilen. Auch wenn alles immer nur vorläufigen und unvollständigen Charakter haben kann. Als getaufter und gefirmter katholischer Christ fühle ich mich veranlasst, meinen Glauben mitzuteilen.

Ich habe über die einzelnen Gebote zunächst in der Reihenfolge geschrieben, wie diese im Laufe der Jahre für mich zur Richtschnur wurden. Erst abschließend habe ich sie in ihre, von der Bibel vorgegebene Reihenfolge gebracht. Das neunte und das zehnte Gebot der Bibel bezeichnen auch das Verlangen eines Mannes nach einer fremden Frau und nach fremdem Eigentum als sündhaftes Handeln. Ich habe sie in meine Gedankengänge zum sechsten und zum siebten Gebot einbezogen.

Als Papst Benedikt XVI. gefragt wurde, wie viele Wege es zu Gott gäbe, antwortete er: „So viele, wie es Menschen gibt.“ Er verweist mich also auf mich selbst: Ich muss meinen eigenen Weg gehen. Dazu muss ich meine Begabungen, die Vorbilder und Beispiele meines Umfelds nutzen. Ich bin auf mich selbst gestellt, ich bin eigenverantwortlich. Die 10 Gebote sind die Orientierung für meine Lebensführung. Ich muss sie als Wegweiser auf meinem persönlichen Weg zu Gott beachten.

Seinen Glauben als Christ leben heißt: Sich zeitlebens auseinandersetzen mit den 10 Geboten. Denn sie verlangen die Umsetzung des Glaubens in konsequentes Handeln. Wer die Auseinandersetzung scheut und stattdessen die Gebote lieber „gehorsam annimmt“, kommt schnell in die Gefahren der Versuchung; er muss aufpassen, nicht in verklemmtes Tabuverhalten zu verfallen. Die Gebote bedürfen einer Kirche, die kompetent argumentiert und vorlebt, was sie predigt.

Die Kirche kann mir meine Verantwortung für das, was ich denke, rede und tue, nicht abnehmen. Und ich kann mich nicht auf die Kirche herausreden, wenn ich meiner Verantwortung nicht gerecht werde. Ich kann mir den Himmel nicht verdienen, indem ich den Anweisungen und dem Vorbild der führenden Vertreter der Kirche ohne eigene Gewissensprüfung folge. Es führt kein Weg daran vorbei: Mein Leben vor Gott und in der Gemeinschaft der Menschen kann und muss ich selbstverantwortlich gestalten.